

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 45

Artikel: Rotkäppchen und der Werwolf
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rotkäppchen und der Werwolf

Es war einmal ein Mädchen, das hatte rote Haare, trug ein rotes Sammetkäppchen und machte auch sonst keinen Hehl aus seiner sozialen Einstellung, weshalb es sich mindestens einmal in der Woche zu seiner bettlägerigen Grossmutter begab, um dort nach dem Rechten zu sehen. Die Grossmutter aber wohnte weit draussen im tiefen deutschen Eichenwald, wo die Füchse und Hasen sich Gute Nacht sagen, weil sie nur die Bild-Zeitung lesen.

Eines Tages machte sich Rotkäppchen wiederum auf den Weg, seine Grossmutter zu besuchen. Es packte einige Lebensmittel in sein Körbchen, die es der Grossmutter bringen wollte, sowie ein paar Zeitschriften wie den «Spiegel», den «Vorwärts», den «Stern» und einen Roman von Heinrich Böll als Lesestoff. Nachdem es der Mutter fest versprochen hatte, unterwegs mit niemandem zu sprechen und hübsch aufzupassen, dass es nicht durch ein unbedachtes Wort in eine der vielen Fallgruben stürze, welche die Bewahrer der Freiheit jetzt überall ausgehoben hatten, um darin Sympathisanten zu fangen, brach es endlich auf.

Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Werwolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein gefährliches Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm.

«Ei guten Tag, Rotkäppchen!» grüsste der Werwolf mit schnarrender Stimme. «Wo geht's hinaus? Hast du gar eine Geisel im Wald versteckt, der du das Essen bringst?»

«Ach nein», erwiderte Rotkäppchen, im Glauben, der Werwolf beliebe zu scherzen. «Ich gehe zu meiner Grossmutter. Sie ist arm und schwach und wohnt eine halbe Stunde von hier, bei den drei Eichen.»

Der Werwolf aber, hinter den Wörtchen arm und schwach bereits das soziale Engagement einer potentiellen Terroristin vermutend, horchte auf, und als er überdies in Rotkäppchens Korb die erwähnte Lektüre erblickte, dachte er bei sich: «Die schnapp ich mir!» Zu Rotkäppchen sagte er indessen: «Ich eile inzwischen voraus und werde die Grossmutter von deinem Kommen unterrichten.» Damit machte er sich davon, ging zum Haus der Grossmutter, wo er, ohne anzuklopfen,

zur Tür hereinsprang und die alte Nonkonformistin, die sich erlaubte, alleine im Walde zu leben anstatt in einem Wohnblock wie normale Menschen, mit Haut und Haar verschlang.

Als Rotkäppchen später in das Haus kam, wunderte es sich sehr über das seltsame Aussehen seiner Grossmutter, die mit tief in die Stirn gezogenem Häubchen im Bett lag und auf den Besuch zu warten schien.

«Grüss Gott, Rotkäppchen!» sagte die Grossmutter mit merkwürdig rauher Stimme. «Setz dich und beantworte mir ein paar Fragen! Wer hat für das Ansehen des deutschen Volkes Grösseres geleistet: Adolf Hitler oder Willy Brandt?»

«Willy Brandt natürlich», antwortete Rotkäppchen spontan.

«Welches Fernsehprogramm bevorzugst du: Panorama oder das ZDF-Magazin von Löwenthal?»

«Panorama», gab Rotkäppchen zu und hörte, wie die Grossmutter leise mit den Zähnen knirschte.

«Welches sind deine Lieblingsautoren: Böll, Grass, Zwerenz, Rinser, Habe?»

«Ich lese eigentlich alle gern, mit Ausnahme der Kolumnen von Habe.»

«Was hältst du von Strauss und Dregger?»

«Nicht viel!»

«Wen findest du sympathischer: die Baader-Meinhof-Bande oder eine südamerikanische Militärregierung?»

«Weder die eine noch die andere», erwiderte Rotkäppchen.

«Aber wenn du dich nun für

eine von ihnen entscheiden müsstest?» insistierte der Wolf.

«Was soll eigentlich diese alberne Fragerei?» meinte Rotkäppchen ungehalten. «Ich kenne dich ja nicht wieder, liebe Grossmutter. Und warum hast du überhaupt einen so grossen Mund?»

«Damit ich euch Sympathisanten gesindel besser fressen kann!»

Kaum hatte der Werwolf das gesagt, da sprang er mit einem Satz aus dem Bett und verschlang das arme Rotkäppchen, eh' sich's versah.

Und wenn der nimmersatte Werwolf nicht bald genug davon hat, frisst er immer noch mehr. Bis endlich wieder Friedhofsruhe herrscht im tiefen deutschen Eichenwald.



Herr Schüüch

Als sich Herr Schüüch im Hauptbahnhof Zürich anschicken will, den Wagen zu verlassen und deshalb seinen Koffer vom Gepäcknetz nimmt, merkt er, dass ihm durchs Abteilfenster ein Gepäckträger erwartungsvoll dabei zusieht. Herr Schüüch, der nicht die Absicht hat, die Dienste des Gepäckträgers in Anspruch zu nehmen, hievt sogleich seinen Koffer wieder ins Netz, worauf der Träger weitergeht, und Herr Schüüch mit seinem Koffer in entgegengesetzter Richtung erst durch vier Bahnwagen eilt und dann auf den Perron springt, um dem Träger zu entfliehen.